

# Nur noch mit Pillen funktionieren?

## Hirndoping: Forscher warnt vor »chemischer Anpassung« an »pathogene« Arbeitswelt – Viele Studenten nehmen Pillen

Arbeitnehmer werden heute oft psychisch über Gebühr beansprucht. Kein Wunder, dass manche von ihnen zu Tabletten greifen, um Müdigkeit zu bekämpfen oder die eigene Leistungsfähigkeit zu steigern. »Dies passt zu unserer Arbeitswelt«, konstatierte Professor Dieter Henkel vom Frankfurter Institut für Suchtforschung während der Veranstaltung »Doping fürs Gehirn – Flucht oder Segen?« in Würzburg. Der »Arbeitskreis Suchthilfe« der Universität Würzburg hatte die Tagung organisiert.

Kaum eine Branche, in der noch gemächlich vor sich hingearbeitet werden kann.

»Beschäftigte müssen mit immer neuen Umstrukturierungen zurechtkommen und permanent erreichbar sein, nicht wenige sind prekär beschäftigt. Und der Termin- und Leistungsdruck steigt«, listet Henkel auf. Fast jeder dritte Arbeitnehmer klagt deshalb über Erschöpfung. Kopfschmerzen und Schlafstörungen sind an der Tagesordnung. Henkel: »Auch steigt die psychisch bedingte Frühberentung kontinuierlich an.« 40 Prozent aller Frühberentungen seien inzwischen auf das Konto »Psychische Erkrankung« zurückzuführen.

Pillen zur Leistungssteigerung erscheinen als idealer Ausweg. Vor allem jüngere Arbeitnehmer greifen Untersuchungen zufolge ab und an danach. »Das Problem wird in seiner Bedeutung zunehmen«, prophezeite der Frankfurter Suchtforscher. So kann sich einer Umfrage zufolge heute bereits ein Viertel aller Arbeitnehmer vorstellen, Pillen zu schlucken, sollten die verfügbaren Mittel potenter und nebenwirkungsärmer sein als die heute gängigen Arzneien.

»Die Pharmaindustrie hat ein Interesse daran, Medikamente zum Hirndoping herzustellen«, so Henkel. Auf diese Weise werde das Phänomen der »chemischen Anpassung« an »pathogene Arbeitsstrukturen« zunehmen.

### Verschärfter Konkurrenzkampf

Die gewerkschaftliche Kernfrage, wie Arbeitsbedingungen humanisiert werden können, werde durch die »Medikalisierung der Leistungserbringung« ausgehöhlt: »Es droht eine Dopingspirale wie im Profisport.« Eine Aussage, der Dr. Roland Kipke vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften zustimmt: »Hirndoping verschärft den Konkurrenzkampf.«

Auch droht laut dem Tübinger Forscher ein immer stärkerer Druck auf die »Unwilligen«: Wer es ablehnt, die eigene Leistungsfähigkeit durch Pillen zu toppen, gerät in Zukunft womöglich ins Hintertreffen. Ethisch stelle sich die Frage, ob ein Wettbewerb mit Pillen nicht ebenso unfair sei wie Doping im Leistungssport.

### Ritalin zur Leistungssteigerung

Hinter die Kulissen des Alltagslebens zu blicken, ist für empirische Forscher schwer – gerade bei einem so heiklen Thema wie Hirndoping. So bleiben die Zahlen, wie viele Studentinnen und Studenten sich dopen, trotz umfangreicher Befragungen letztlich vage. Laut Dr. Andreas Franke von der psychiatrischen Klinik der Universität Mainz ist davon auszugehen, dass jeder fünfte Studierende auf irgendeine Art und Weise versucht, die eigene Leistungsfähigkeit künstlich zu steigern. Studienforscher vom Institut für Hochschulforschung aus Hannover gehen davon aus, dass fünf Prozent der Studierenden Medikamente verwenden, ohne wirklich krank zu sein.

Vor allem solche Studierenden, die phasenweise machtlos vor einem Berg an schier nicht zu bewältigenden Anforderungen stehen, neigen dazu, Schmerz- oder Schlafmittel einzunehmen, Antidepressiva oder Ritalin zu schlucken. Diese Gruppe an meist älteren Studenten hat neben den normalen Studienanforderungen oft auch mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Teilweise müssen sie sich neben dem Studium um eigene Kinder kümmern. »Sie sind mit einem Konglomerat aus Problemlagen konfrontiert«, betonte Dr. Elke Middendorff, Leiterin der Projektgruppe aus Hannover. Diese Studierenden bräuchten dringend mehr Unterstützung.

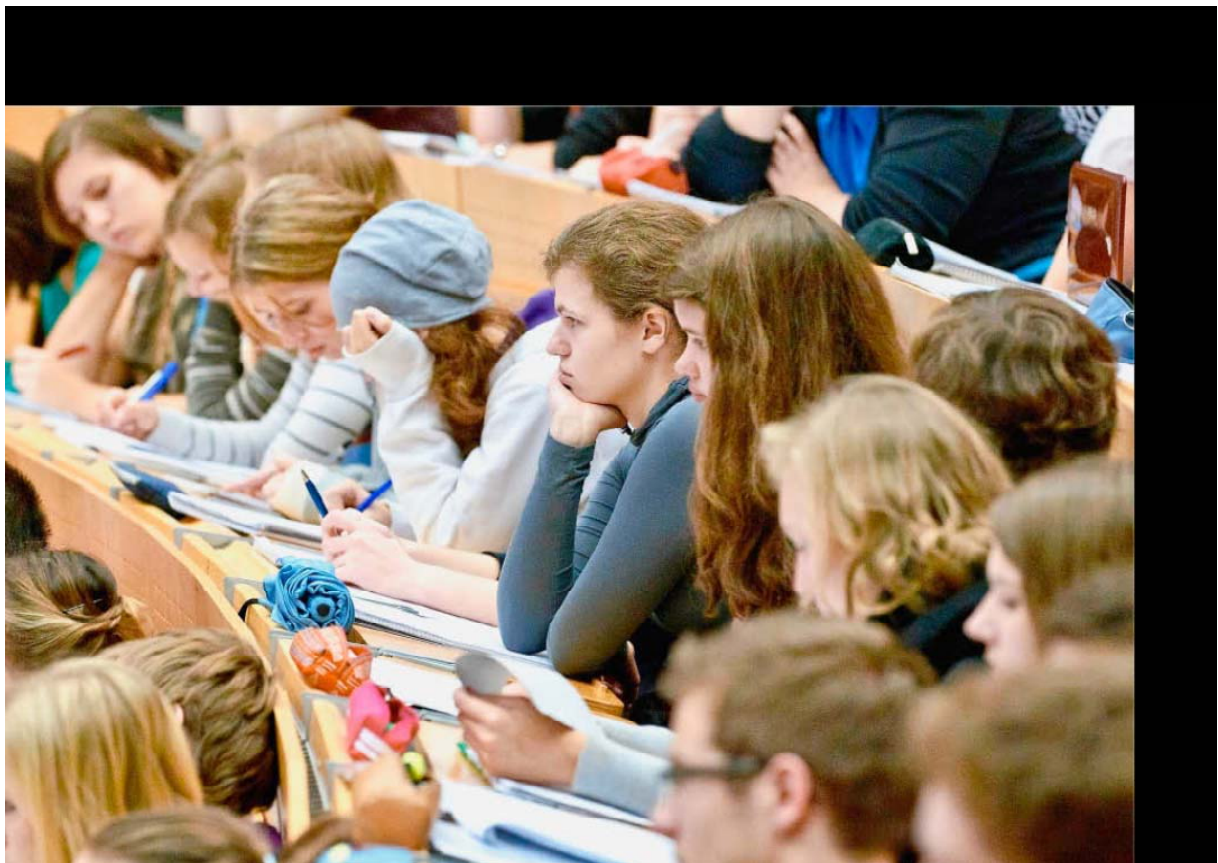
## Ungesunder Lebensstil

Nicht die Musterschüler und die Einserkandidaten unter den jungen Menschen greifen also zu Pillen, um ihr Hirn zu stimulieren, so das Fazit aus den Befragungen. Middendorff: »Es geht nicht darum, die eigene Leistung zu steigern, sondern überhaupt leistungsfähig zu bleiben sowie Nervosität zu bekämpfen.«

Auch zeichnet sich eine Tendenz ab, dass es vor allem junge Menschen mit seelischen Defiziten sind, die ihr Hirn dopen. Sie schaffen es nicht mehr, Prüfungen effizient vorzubereiten und die Fülle des Lernstoffs zu bewältigen. Insgesamt neigten diese Studierenden zu einem ungesunden Lebensstil, zu dem neben Tabletten auch Alkohol und Nikotin gehört. *Pat Christ*

## Hintergrund: Psychische Belastungen in Arbeitswelt

Laut dem Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse belegten Depressionen im Jahr 20120 erstmals den Spitzenplatz bei den Fehltagen. Um 129 Prozent nahm in den vergangenen Jahren die Zahl der Menschen zu, die wegen psychischer Störungen ins Krankenhaus musste. Die Krankheitstage wegen Burn-out stiegen laut dem Wissenschaftlichen Institut der AOK zwischen 2004 und 2010 fast um das Neunfache an. (pat)



Lange Vorlesungen erfordern viel Aufmerksamkeit. Manche Studenten hoffen, mit Medikamenten ihr Konzentrationsvermögen erhöhen zu können. Experten gehen davon aus, dass jeder fünfte Studierende versucht, die eigene Leistungsfähigkeit künstlich zu steigern. Foto: dpa

Aus: MEDIZIN AKTUELL 5, 10. September 2012